



„Nicht Hand in Hand über die Zeil“ – Gewalt gegen queere Menschen bleibt großes Thema

17.05.2026, 18:03 Uhr

Von: Christoph Manus

[Uns auf Google folgen](#)


Der „Love-Walk“ zum Frankfurter Engel am Klaus-Mann-Platz. © Rolf Oeser/Rolf Oeser

Zum Gedenktag Idahobita warnt die queere Szene in Frankfurt vor einer wachsenden Bedrohung. Gleichzeitig gibt es Appelle, mutig zu bleiben. Gesellschaftliche Sichtbarkeit müsse erkämpft werden.*

Einiges hat sich verbessert. Da sind sich die meisten beim „Markt der Vielfalt“ an der Hauptwache einig. Die Stadt Frankfurt unterstütze die queere Szene sehr. Matthias Krautinger vom Sportverein FVV Frankfurt lobt etwa die Zusammenarbeit mit dem Sportamt, freut sich, dass die „Euro Games“, eine der größten „LSBTIQ“-Sportveranstaltungen, 2028 zum zweiten Mal in Frankfurt ausgetragen werden. Noch immer aber werden Menschen auch in Frankfurt wegen ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität diskriminiert oder zu Opfern von Gewalt. Daran erinnern Stadt und queere Szene beim Gedenktag gegen Homo-, Bi-, Inter-, Trans- und Asexuellenfeindlichkeit („Idahobita“).

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Zahl der Übergriffe auf queere Menschen steigt

„Eigentlich arbeiten wir daran, uns selbst aufzulösen“, sagt Krautinger am Sonntagnachmittag im Gespräch mit der FR. Noch brauche es aber Vereine wie den FVV, mit etwa 1000 Mitgliedern einer der größten „LSBTIQ“-Sportvereine in Europa, als Safe Space für queere Menschen, sagt der Pressevorstand des Vereins. Zum Beispiel für Transpersonen. Zumal die gesellschaftliche Entwicklung seit einigen Jahren wieder eher rückwärts gehe.

Sicherheit ist das große Thema an diesem Tag, die Angst vor Anfeindung und offener Gewalt. „Sichtbarkeit braucht Sicherheit“ lautet ein Motto. Seit ein paar Jahren habe sich die Situation wieder verschlechtert, sagt René Kreibich. Rechte politische Strömungen gewöhnen zunehmend an Macht. Zugleich gebe es mehr Übergriffe gegen queere Menschen. Schon deshalb sei es wichtig, dass noch mehr Safe Spaces in Frankfurt entstünden. Also Orte, wie Läden oder Lokale, in denen queere Menschen, die bedroht werden, Schutz finden.

Sich einzeln als queer zu zeigen, könne gefährlich sein, sagt das Vorstandsmitglied der Aids-Hilfe Frankfurt: „Ich würde nicht Hand in Hand mit meinem Freund über die Zeil laufen.“ Sebastian Reggentin stimmt zu. „Die, die immer schon etwas gegen uns hatten, werden mutiger“, sagt der junge Mann, der mit Kreibich der „Regenbogencrew“ des Vereins angehört. Ganz weg sei die Gewalt gegen Menschen mit anderer sexueller Orientierung aber auch nie gewesen.

Appelle für Mut trotz Gegenwind

Reggentin, der später am „Regenbogenkreisel“ sprechen wird, zu dem ein „Love Walk“ führt, wirbt trotzdem dafür, mutig zu bleiben. „Dass wir Gegenwind spüren, heißt nicht, dass wir nicht weitermachen“, sagt er am Stand der Aidshilfe, die wie die anderen Gruppen an diesem Tag sehr niedrigschwellig Informationen anbieten will. Sichtbarkeit müsse erkämpft werden, auch wenn es Gegenreaktionen gebe, sagt er im Gespräch mit der FR. Das habe historisch immer wieder zu mehr Akzeptanz geführt. Die Szene müsse zudem solidarisch sein, bekräftigt Reggentin. Jeder Angriff gegen Einzelne sei ein Angriff auf sie alle, sagt er.

Für die Stadt Frankfurt bekräftigt Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg (Grüne) am Sonntag das Ziel, dass queere Menschen sicher und sichtbar leben könnten. „Auch in Frankfurt ist es notwendig, dass wir sie schützen und die Prävention fördern – dafür mache ich mich stark“, verspricht sie. Dazu beitragen will auch die Polizei, die ebenfalls einen Stand auf dem „Markt der Vielfalt“ aufgebaut hat. Seit Februar zeige sie noch mehr Präsenz in der Innenstadt, sei jeden Freitag und Samstag ab den Abendstunden mit zusätzlichen Kräften unterwegs auf der Zeil und den Seitenstraßen, sagt Alexander Brandau, Schutzmann vor Ort im 1. Polizeirevier. Das trage auch zu mehr Sicherheit im „Regenbogenviertel“ bei.